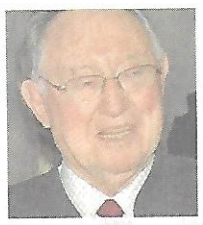
nn, Gewerkschafter, Sozialdemokrat

schaftssekretär zur IG Bergbau ging. Bereits in dieser Funktion hatte er mit der Schließung der Bergwerke in Penzberg, Peiting und Peißenberg zu tun. Er half mit, dass sich Betriebe wie MTU, Siemens und Agfa in der Marktgemeinde ansiedelten, rund 1500 Menschen Arbeit boten und eine neue Perspektive gaben.

Nach zwölf Jahren als Marktgemeinderat wurde Führler 1972 zum Bürgermeister gewählt und war auch in dieser Funktion eng mit der Umstrukturierung befasst. 1990 schied Führler aus Altersgründen aus dem Amt und erlebte eine große Enttäuschung: Nicht sein Parteifreund Heinz Merk, der am gleichen Tag wie er, am 5. Januar, Geburtstag hatte, sondern Hermann Schnitzer von der CSU wurde zu seinem



Matthias Führler: Der Peißenberger Altbürgermeister verstarb am Montag im Alter von 91 Jahren. FOTO: PRIVAT

Nachfolger gewählt.

Aus der Gemeindepolitik hielt sich Führler fortan zurück, die Geschehnisse indes verfolgte er aufmerksam. Sein politisches, soziales Engagement ging jedoch weiterer: ob beim Förderverein fürs Altenheim, beim Förderverein für die „Rigi Rutsch'n" bei der SPD oder bei der Gewerkschaft. Obwohl schon Rentner, übernahm er den Vorsitz bei der Ortsgruppe Peißenberg der IG-BCE (Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie und Energie).

„Mein Vater war ein durchwegs sozial eingestellter Mensch, der es allen recht machen wollte", so Führlers einziges Kind, Brigitte Ressler. Rührend und aufopferungsvoll habe er sich jahrelang um seine schwer erkrankte Frau Sieglinde gekümmert. „Das war eine Liebe, wie man sie selten findet." Erst als auch ihn die Kräfte nach und nach verließen, brachte er seine Frau ins Altenheim. 2018 zog Führler dann vom Haus an der Böhmerwaldstraße selbst ins Caritas-Altenheim. Seine Frau verstarb im Juli 2020.

Am öffentlichen Leben nahm Führler, der leidenschaftliche Schafkopfer, noch viele Jahre nach seiner Pensionierung teil, auf Gewerkschaftsempfängen zum 1. Mai war er ebenso dabei wie bei Mitgliederversammlungen der SPD, deren Ehrenvorsitzender er war. Er erhob nicht nur seine Stimme, sondern versuchte auch, konkret

Politisch engagiert bis ins hohe Alter

zu helfen: Zum Beispiel als die damalige SPD-Bürgermeisterin Manuela Vanni vor rund einem Jahrzehnt aus der SPD austrat, das Knappschaftskrankenhaus in Peißenberg geschlossen wurde oder als die Bundesknappschaft vor rund drei Jahren ihre Beratungsstelle in Peißenberg schloss.

Bis ins hohe Alter hielt Führler mit seiner Meinung nicht hinterm Berg, wenn er soziale Ungerechtigkeiten seitens der Wirtschaft oder der Politik anprangerte. Streitbar war Führler stets, nachtragend nie. Als Bürgermeister konnte er sich über Artikel „in den Medien" kräftig echauffieren, damit war die Sache aber auch erledigt. Auch die Politik der Bundes-SPD in den vergangenen beiden Jahrzehnten stieß bei ihm nicht immer auf Zustimmung. Ihr den Rücken zu kehren, wäre für ihn jedoch nie in Frage gekommen.

In den vergangenen Monaten ging es Führler gesundheitlich zunehmend schlechter, wie seine Tochter berichtete, die seit mehr als einem Vierteljahrhundert Vorsitzende des AWO-Ortsvereins in Peißenberg ist. Führler hinterlässt neben seiner Tochter und deren Ehemann, zwei Enkel und einen Urenkel.

lit Wasser alles im Fluss

TRASSE (TEIL 3): An Wilhelm Röntgen Straße fing alles an

Und wo ist mein Wassernapf? Dass das kühle Nass eine eher trockene Angelegenheit sein kann, musste dieser Hund feststellen, auf den Fotograf Emanuel Gronau eine Weile warten musste, bis er dieses Bild machen konnte. Einen Hund als Betrachter hatte er sich nämlich für dieses Wandgemälde gewünscht. FOTO: GRONAU

len, das ist immer kompliziert. Dann der See, der sich um das ganze Häuschen erstreckt und die Pflanzen, die herausragen – das war nicht einfach. Und es waren vier Wände zu bemalen, das ist ja auch nicht bei allen Häuschen so gewesen.

Dabei musste ich ziemlich viel vorbereiten, viel sauber machen, damit der Lack auch hält. Es war schon eines der aufwendigeren Gemälde, die ich in Peißenberg gemalt habe.

Ich will damit verdeutlichen, dass der Mensch die natürlichen Wasserquellen anzapft und für sein Trinkwasser hernimmt. Es ist wichtig, nicht zu vergessen, dass unser Trinkwasser aus der Natur kommt und dass wir darauf angewiesen sind, dass es in Ordnung ist. Ohne Wasser läuft nichts." **KATHRIN HAUSER**

LESERBRIEF

„Unangemessen"

Zum Artikel „Solidarität mit dem ukrainischen Volk" vom 1. März:

Liebe Friedensdemonstrant:innen, schade, dass Sie sich nicht als solche am Sonntag vor Ort zu erkennen gegeben haben. Hätte ich gewusst, dass Sie dort für den Frieden und gegen die Gewalt in der Ukraine – und hoffentlich andernorts auch – stehen, hätte ich mich wohl dazugestellt.

Allerdings verwundern mich die Aussagen im Artikel sehr. Denn warum meinen die zu Wort kommenden Menschen, die Ukrainegeschehnisse instrumentalisieren zu müssen, um gegen die „Spaziergänger" Stimmung zu machen?

Wie kommen Sie, Frau Maier, zum Schluss, das eine müsse das andere ausgrenzen? Die Solidarität mit dem ukrainischen Volk schließt für mich eine Solidarität gegenüber den eigenen Kindern nicht aus! Seit Monaten sitzen diese den ganzen Tag mit Maske in der Schule, auch im Sportunterricht. Ungeachtet ob geimpft oder genesen müssen sie sich drei bis fünfmal pro Woche testen. Da wünsche ich mir auch Solidarität, Mitgefühl und Anteilnahme von unserer Gesellschaft, ernte aber oftmals nur ein mühseliges Schnaufen oder – noch schlimmer, wie von Ihnen am Sonntag vorgeführt – ein lethargisches Kopfschütteln.

Und dann benennen Sie dies als ein „Luxusproblem"? Ihre Worte finde ich unangemessen und verachtend gegenüber allen Kindern, die dieser Belastung ausgesetzt sind und Eltern, die diese Sorgen mittragen müssen. Herrn Rießenbergers Hypothese, dass mit „aggressiverer Stimmung" bei einer „richtigen Gegenkundgebung" zu rechnen gewesen wäre, finde ich etwas verwirrend.

War Ihre Versammlung denn eine ‚unrichtige' Gegenkundgebung? Sie standen doch als Solidaritätsbekundung für die Menschen in der Ukraine. Oder doch nicht? Vielleicht findet Ihre aktive Friedensgruppe eine andere Uhrzeit oder einen anderen Tag für das nächste Treffen. Denn der eine oder andere „Spaziergänger" kommt bestimmt gerne mit dazu. Für Frieden und Freiheit stehen und gehen diese nämlich auch.

Veronika Burghart
Peißenberg

Schreiben Sie uns!

Wir legen Wert auf Ihre Meinung. Ihre Zuschriften sollten sich auf Veröffentlichungen in dieser Zeitung beziehen und möglichst kurz sein. Unter Umständen müssen wir kürzen, um eine Veröffentlichung zu ermöglichen. Leserbriefe sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen.

IHRE REDAKTION

Hohenpeißenberg
Peißenberg
Wessobrunn
82362 Weilheim,
Am Weidenbach 8.
Telefon: 0881/189-27
Telefax: 0881/189-18
E-Mail: redaktion@
weilheimer-tagblatt.de
Anzeigen: 0881 / 189-35

IN KÜRZE

Hohenpeißenberg

Spendenaktion für die Ukraine

Der Hohenpeißenberger Jugendtreff „Pumpenhaisl" ruft zu einer Spendenaktion für die Geflüchteten der Ukraine auf. Am kommenden Mittwoch, 9. März, zwischen 15.30 und 18 Uhr können Hilfspakete im Jugendtreff abgegeben werden. Dieser arbeitet mit der Spendenaktion des Saliterhofs zusammen. Was soll in die Pakete? Hygieneartikel (z.B. Windeln, Seife, Duschgel, Tampons, Binden, Toilettenpapier, Desinfektionsmittel), Pflaster, Verbandskästen, nicht verschreibungspflichtige Medikamente (z.B. Medikamente gegen Schmerzen, Fiebersenkung, Husten, Erkältung), Pflaster, Taschenlampen, Babynahrung, Konserven, stilles Wasser in PET-Flaschen, Müsliriegel, Bettdecken. Am wichtigsten seien aber derzeit Powerbanks, damit die Menschen in Kontakt bleiben können. Es wird darum gebeten, von Kleiderspenden abzusehen.

Peißenberg

Friedensgebet für die Ukraine

Die evangelische Kirchengemeinde und die katholische Pfarreiengemeinschaft Peißenberg führen das ökumenische Friedensgebet fort. Es sind heute alle um 19 Uhr in die Kirche St. Johann eingeladen, wieder für den Frieden in der Ukraine und in der Welt zu beten. Die Reihe des Friedensgebets wird bis Ende März fortgesetzt, immer am Freitag um 19 Uhr, aber eventuell mit wechselnden Orten.

So stimmt's

Bei dem Zitat im Artikel „Politisches Scharmützel" um Maskenpflicht" hätte es „nach einer viertelstündigen Sitzungsunterbrechung" heißen müssen. Vier Stunden wären doch ein wenig lang gewesen.

gliche Anzeigen
...die Gelegenheit für eine große Überraschung!
Tel. 0881/189-0

und Opa!
nd weg.
n drücken,
dem Rücken.
fen,
Dich riefen.
issen,
wir